

der sich die Interessen in Richtung einer Abgrenzung gegenüber den östlichen Nachbarn verschoben haben. – Marianne POLLHEIMER, *Of Shepherds and Sheep: Preaching and Biblical Models of Community in the Ninth Century* (S. 233–256), referiert zwei Stellen aus dem zweiten Homiliar des Hrabanus Maurus und aus Hinkmars von Reims Traktat *De cavendis vitiis*, an denen jeweils dem Herrscher das Bild des guten Hirten als Ideal vorgehalten wird – mit Worten Gregors d. Gr. bzw. Bedas. Wie jeder von beiden „designed his answer in his own way“ (S. 250), hat sich der Rezensentin nicht erschlossen. – Helmut REIMITZ, *Cultural Brokers of a Common Past: History, Identity, and Ethnicity in Merovingian Historiography* (S. 257–301, 3 Abb.), stellt die Historien Gregors von Tours und die Fredegar-Chronik einander gegenüber: erst in der letzteren erscheinen Bemerkungen über die ethnische Zugehörigkeit einzelner Personen, während für Gregor der Begriff der Christenheit als Identitätsstifter auszureichen scheint. – Clemens GANTNER, *The Label ‘Greeks’ in the Papal Diplomatic Repertoire in the Eighth Century* (S. 303–349), konstatiert, dass die Nationalbezeichnung *Graeci* weder im *Liber Pontificalis* noch in den Papstbriefen des *Codex Carolinus* verwendet wird, bevor mit Stephan II., Paul I. und v. a. Hadrian I. die Distanzierung der Päpste vom oströmischen Reich immer deutlicher wird. Das Adjektiv, das schließlich auch nie als Selbstbezeichnung erscheint, darf durchaus pejorativ verstanden werden. V. L.

Klaus ROSEN, *Attila. Der Schrecken der Welt*, München 2016, Beck, 320 S., 15 Abb., 3 Karten, ISBN 978-3-406-69030-3, EUR 24,95. – Der Bonner Althistoriker bietet eine anschauliche, durchgängig mit Quellenbelegen ausgestattete und auch archäologische Befunde einbeziehende Schilderung der hunnischen Geschichte insgesamt, worin Attila erst nach 100 Seiten die Bühne betritt. Den Höhepunkt bildet die kommentierte Wiedergabe des Priscus-Berichts über die Gesandtschaft zu Attila im Jahre 449. Im Schlusskapitel geht R. auch auf die literarische (und sonstige) Nachwirkung im MA ein. R. S.

Christoph MORRISSEY, *Alamannen zwischen Bodensee und Main. Schwaben im frühen Mittelalter* (Bibliothek Schwäbischer Geschichte 4) Karlsruhe 2013, Verlag G. Braun, 240 S., 30 Abb., ISBN 978-3-7650-8623-6, EUR 14,90. – Das Buch ist in einer Reihe erschienen, die für ein breiteres Publikum gedacht ist. Umsichtig führt der Vf. in die Erforschung der Geschichte der Alemannen im frühen MA ein im Spannungsfeld von historischer und archäologischer Forschung und macht v. a. deutlich, dass das alte Bild von den Alemannen als einer ethnisch geschlossenen Gruppe nicht mehr zu halten ist. Auch ihre „Landnahme“ zeichnet er auf der Höhe des Forschungsstandes nach und betont dementsprechend eher die Momente, die auf eine römisch-alemannische Kontinuität bzw. Synthese hindeuten, als jene, die einen radikalen Bruch zwischen beiden Kulturen vermuten lassen. In gut verständlicher Form geht er auf Themen wie Siedlungsformen, Reihengräber, Handwerk oder Landwirtschaft und die medizinischen Kenntnisse der damaligen Zeit ein. Schließlich behandelt er auch die gesellschaftliche Formation anhand anschaulicher Grabungsfunde. Seinem Zweck wird der gut geschriebene Band voll und ganz gerecht. Matthias Becher